

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 2

Artikel: Mein Panda ist gelb : Post Modern
Autor: Fleckenstein, Eugen / Schuler, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Post Modern

Das 21. Jahrhundert hat bereits begonnen. Zumindest bei Post und Telecom. Auf dem Weg in die Zukunft mutieren die PTT immer mehr vom behäbigen Postzusteller zum modernen Serviceunternehmen. Den Anfang machte der «Canal jaune»: Über jedem Postschalter hängt ein Bildschirm, der den vergnügt schlange- stehenden Postkunden die aktuellen Zinsen für Bundesfestgelder, die Resultate der Her- renabfahrt in Kitzbühel und die technischen

Daten von Mitterrands Sarg-Mobil mitteilt. Doch dies ist erst der Anfang. PTT und Telecom wer- den zwar weiterhin regelmässig ihre Taxen er- höhen, doch geschieht dies zum Wohle der Kundinnen und Kunden, die dafür in den Genuss zahlreicher Verbesserungen und Innovationen kommen. Noch mögen einige der folgenden Beispiele futuristisch tönen, bald jedoch werden sie nicht mehr wegzudenkende Bestandteile Ihres Alltagslebens sein!



A-Post: geschüttelt, nicht gerührt

Vorbei die elenden Zeiten der schmutzigen – wie ein SVP-Politiker grau-in-grau getönten – Postfilialen. In Zukunft sitzen gut- verdienende A-Post-Kundinnen und -Kunden entspannt im gediegenen Ambiente der marmorgefliesenen Post-Bar, umgeben von besser- frankierenden Gleichgestellter. Während der Schaltermigolo mit grazilen Bewegungen das Mix- getränk gegen den morgendlichen Tatterich zubereitet, informiert er Sie über aktuelle Drinks, Modetrends im Wertzeichenwesen und stempelt Ihre Briefe mit der neuen Duftstempelfarbe von Joop.

Panda-Redaktion: Eugen «U-Post» Fleckenstein (Humor), Christoph «Splatter» Schuler (Poesie)

Zeitungsabos: ökonomisch und ökologisch

Da die Zustellgebühren für Printmedien die Druckkosten sehr bald übersteigen werden, geht die Post dazu über, sämtliche abonnierte Zeitungen und Zeitschriften sauber gebündelt jeweils pünktlich zum Monatsende auszuliefern. Auf Wunsch übergeben wir die Papierbündel direkt dem Altpapier-Recycling.



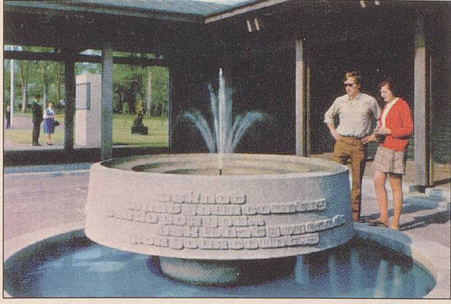
B-Post: preisgünstig und barmherzig

Um das Briefeversenden per B-Post weiterhin auch und gerade für die sozial Schwächeren attraktiv zu machen, offeriert die Post den finanziell herausgeforderten Mitbürgern ein umfangreiches Angebot an Zeitschriften, Snacks, Getränken, Devotionalien und anderen, dieser Käuferschicht angepassten Konsumgütern. Bei der Rückgabe von gebrauchten Briefmarken wird der Altpapierwert in Colafröschen aus- bezahlt.



E-Mail: Kommunikation mittels modernster Technologie

Um Mitteilungen per E-Mail zu ver- schicken, benötigt ein Postkunde weder umständliche Internetan- schlüsse noch zerbrechliche Glas- faserkabel. Sie brauchen nur die Adresse gross und deutlich einzu- tippen und den Bildschirm mit einer entsprechenden Briefmarke versehen. Sollte in Ihrer Nähe kein Briefkasten mit entsprechend gros- sem Einwurfschlitz vorhanden sein, tragen Sie Ihren Computer halt zur nächstgelegenen Poststelle.



D-Post: Auch Schweres kommt ans Ziel

Per D-Post werden Pakete befördert, die in Umfang oder Gewicht den Rahmen des guten Geschmacks deutlich überschreiten. Also alles, was gemeinhin als «Dicke Post» bezeichnet wird. Beispiele: Verendete Kühe, bleihaltige Bodenproben, dicke Saucen, Wackersteine, schwere Jungs. Das obestehende Vierfarbenbild zeigt zufriedene Postkunden neben einer ebenso formschönen wie gewichtigen Munddusche, die ihnen soeben vom Quelle-Versand zugestellt wurde.



Natel B: Bergler blasen besser

Gewisse Bergregionen sind nach wie vor per Mobiltelefon nur schwer erreichbar, weil die Richtstrahlverbindungen oft von Schneemännern, Snowboardern und Fonduefäden gestört werden. Abhilfe schafft das Natel B, das mittels der von Guido Röntgen erfundenen Schallwellen Gespräche von Berg zu Tal und vice versa ermöglicht. Der Anschaffungspreis ist niedrig, die Abhörsicherheit ebenfalls. Hier sehen wir das Natel B in der praktischen Anwendung während eines Konferenzgesprächs zwischen Mitgliedern der Alpengenossenschaft «Berg und Tal». (Im Hintergrund der zugefrorene Bodensee.)

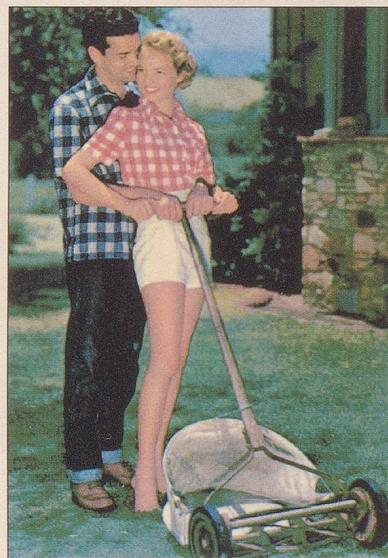
Kom-Post: Von der Wurfsendung zum Wurmparadies

Unter Kom-Post versteht man Werbesendungen, Prospekte, unverlangt zugestellte Steuerrechnungen und Einladungen zum Bunten Abend im Zivilschutzkeller. Kom-Post ist preisgünstig, riecht schlecht und sollte regelmässig gewendet und belüftet werden.



Internet-Cafés: Das Nonplusultra der Kommunikation

Kommunikation total: Das Internet-Café ermöglicht aufgestellten Datenautobahn-Surferinnen und -Surfern den ungezwungenen Meinungsaustausch auf dem digitalen Bildschirm. Diese geselligen Treffpunkte für jung und alt werden in Zukunft zum Erscheinungsbild jeder Stadt gehören, die auf sich hält. Bei Kaffee und Kuchen gelingt auch dem dümmsten Trottel der Einstieg ins Internet, wo er seine abwegigen Phantasien per Glasfaserkabel über die ganze Welt verbreiten und die Tastatur mit Schokoladekrümeln verkleistern kann.



Natel N: Neuerung im Nahverkehr

Frau G. Bühreneinheit macht keinen Schritt mehr ohne ihr Natel N. So entgehen ihr jetzt auch die geflüsterten Schweinereien ihres Nachbarn nicht mehr. Bis unlängst konnte Kommunikation über kurze und kürzeste Distanzen nur per Signalfahnen, Büchsentelefon oder Ohrfeigen hergestellt werden. Nun bietet Telecom neu ein revolutionäres Medium an: das Natel N, wobei das N für Nachbar steht. Mit diesem vom Top-Designer Rolf Knie gestalteten, doppelrollengelagerten Mobilgerät sind Sie jederzeit erreichbar, sei es im Schlafzimmer, im Estrich oder im Garten.